

Tatort Eifel – Junior Award 2013

Altersgruppe 9 - 13 Jahre

3. Preis: Sophie Huber, Grundschule in Albig

Schwarze Nacht

von Ralf Kramp

Er musste leise sein. Ganz leise. Leo wusste, dass die Haustür quietschte, und deshalb benutzte er vorsichtshalber den Ausgang zur Terrasse. In spätestens zwei Stunden würde er wieder zurück sein. Seine Eltern schliefen tief und fest und würden nichts merken.

Eigentlich ärgerte er sich schon darüber, dass er sich zu diesem nächtlichen Ausflug hatte überreden lassen. Er mochte Maike und Klaus gar nicht so sehr. Jedenfalls nicht genug, um mit ihnen mitten in der Nacht durch die Gegend zu streifen. Aber sie hatten ihn provoziert. Maike hatte ihn ausgelacht und gesagt: „Leo, du bist ein richtiges Weichei. Guck mal bei Wikipedia unter Feigling nach. Da ist ein Bild von dir zu sehen!“

So was konnte man sich natürlich nicht gefallen lassen!

Sie hatten sich um vier Uhr mit ihm an der alten Kiesgrube verabredet. Hoffentlich wollten sie nicht irgendwelche gemeinen Sachen mit ihm machen. Irgendwelche Tests oder Mutproben. Das würde den beiden nämlich ähnlich sehen. Allein durch die Nacht zum Dorf hinaus zu schleichen, an dem kleinen Wäldchen vorbei, bis hin zu dem Gelände der alten Kiesgrube, das war für ihn eindeutige Mutprobe genug.

Es war mucksmäuschenstill im Dorf. Von der nicht weit entfernten Bundesstraße her hörte er das leise Vorbeirauschen einiger weniger Autos. Der Wind raschelte flüsternd in den Bäumen.

Leo stapfte verbissen voran und versuchte, nicht nach rechts und links zu gucken. Er wollte nicht wissen, was es da im Vollmondlicht so alles in den Vorgärten zu entdecken gab. Als eine Katze vor ihm über die Straße schoss, blieb ihm fast das Herz im Leib stehen.

Am Wäldchen vorbei wurden seine Schritte allmählich immer schneller. Er lief jetzt. Das Blut pochte ihm in den Ohren. Leo verfluchte hundertmal, dass er sich überhaupt auf diese blödsinnige Sache eingelassen hatte.

Und dann lag plötzlich der Eingang zur alten Kiesgrube vor ihm.

Früher waren hier tagtäglich unzählige Lastwagen unterwegs gewesen, vollgeladen mit Sand und Kies. Weiter unten lag der riesige Krater, in dem früher den lieben langen Tag das Dröhnen der Bagger zu hören gewesen war. Seit ein paar Jahren war die Kiesgrube geschlossen. Die Erde hatte nichts mehr hergegeben, und auf einem Teil des Geländes hatte sich das Regenwasser zu einem kleinen See gesammelt. Die Natur eroberte das Gebiet zurück, und Sträucher und Gestrüpp überwucherten wild die Abbaufläche. Zwar war das Gelände umzäunt, aber ein paar Schritte entfernt vom Tor gab es ein Loch im Maschendraht, durch das die Kinder immer wieder kletterten, weil man dort unten so gut spielen konnte wie nirgendwo sonst im Dorf.

Leo blieb stehen und starrte verblüfft zu dem Tor hin. Zuerst glaubte er, das Mondlicht hätte ihm einen Streich gespielt. Aber jetzt sah er es ganz deutlich: Das Tor stand weit offen!

Wie hatten Maike und Klaus das nur hingekriegt?

Die Kette, mit der die beiden Flügel des Tors verschlossen gewesen waren, baumelte schlaff herab.

Zögernd trat er hindurch und folgte dem Weg den Berg hinab. Gehörte das etwa schon zur Mutprobe?

Nach einer Wegbiegung erkannte er den kleinen See, der im Mondlicht glitzerte. Und er sah noch etwas: Ein Auto.

Es stand am Rand des Sees, und irgendjemand bewegte sich mit hektischen Bewegungen darum herum. Es plätscherte. Jemand schüttete eine Flüssigkeit durch die offenen Fenster.

In diesem Moment packte ihn eine Hand und riss ihn in ein Gebüsch zu seiner Rechten. Fast hätte er laut aufgeschrien, als Maikes Hand sich auf seinen Mund legte. Er sah auch das Gesicht von Klaus, der sehr beunruhigt aussah.

Und dann erfüllte plötzlich der Knall einer Explosion die Nacht. Aus dem Auto schossen Flammen hervor und tauchten das schroffe Gelände der Kiesgrube in grellgelbes, tanzendes Licht.

Die Person war jetzt nicht mehr zu sehen, aber dafür mischte sich aus der Ferne her das Brummen eines startenden Motors unter das Geräusch der lodernden Flammen.

Fortsetzung

von Sophie Huber, Grundschule in Albig

Leo wusste nicht, wie ihm geschah. Maike ließ die Hand von Leos Mund fallen und Leo fragte: „Gehört das jetzt auch zu eurer Mutprobe?“ Klaus schüttelte heftig den Kopf.

„Ich hab Angst!“ sagte Maike kleinlaut. Leo versuchte zu erhören, von wo das Brummen des Motors kam. Dann fragte er: „Habt ihr vielleicht die Person erkannt, die das Auto in Brand setzte?“ „Nein, als wir herkamen, haben wir noch niemanden gesehen. Aber kaum waren wir da, kam plötzlich das Auto mit diesem dunklen Typ. Er stieg aus und schüttete gleich eine Flüssigkeit über das Auto.“ sagte Maike zitternd. Leo dachte angestrengt nach. Irgendetwas musste er doch tun, man konnte diesen Mensch doch nicht einfach abhauen lassen! Leo forderte Maike und Klaus auf: „Schnell, zum Tor zurück! Vielleicht erwischen wir den Typ noch!“ Maike hielt Leo am Arm fest und sagte mit piepsiger Stimme: „Hast du denn heute nicht den Bericht im Radio gehört? Die Bank in Neustadt wurde überfallen! Was ist, wenn dies der Bankräuber ist? Oder vielleicht ist es ja eine ganze Bande?“

„Wenn wir nicht gleich losrennen, werden wir es nie erfahren.“ entgegnete Leo geheimnisvoll und rannte los. Maike und Klaus blieb nun nichts anderes mehr übrig, als hinterher zu rennen, obwohl Klaus genauso viel Angst hatte wie Maike. Sie wollten nicht alleine zurückbleiben. Als sie am Tor ankamen, sah man nur noch die Scheinwerfer eines wegfahrenden Autos. Leo konnte noch sehen, wie das Auto in das Wäldchen abbog und sagte: „Los, nichts wie hinterher!“ „Spinnt du?“ fragte Klaus, „Das ist doch viel zu gefährlich! Lass uns lieber ins Dorf zurückgehen und die Polizei alarmieren!“ Aber Leo war nicht seiner Meinung: „Ihr könnt ja ins Dorf gehen und Hilfe bei der Polizei und Feuerwehr holen. Aber ich will die Spur nicht verlieren.“ Da erhob Maike das Wort: „Nimm du mein Fahrrad und ich setze mich hinten bei Klaus auf das Fahrrad mit drauf. Dann schaffen wir es schneller!“ „Dann nichts wie los!“ sagte Leo und schnappte sich Maikes Fahrrad, das an einer alten Eiche angelehnt stand. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, sauste er dem Auto hinterher. Im Wald fand es Leo dann doch wieder unheimlich, denn nun war er alleine in der Finsternis und hörte nur das Knacken, wenn er über kleine Äste fuhr. Leider konnte er das Licht am Fahrrad nicht anmachen, denn sonst würde ihn die Bande sehen. In der Ferne sah er gerade noch das Leuchten des Autoscheinwerfers. Leo war klar, dass er ein Zeichen setzen musste, damit ihn die anderen finden konnten. Aber womit? Da fielen ihm die neonfarbenen Schnürsenkel an seinen Chucks ein. Er sprang schnell vom Fahrrad und zog sich den Schnürsenkel aus einem Schuh und legte ihn in Fahrtrichtung. Schnell schwang er sich wieder auf den Sattel und fuhr dem Licht hinterher. Da bog das Auto plötzlich nach rechts ab und Leo musste seinen zweiten Schnürsenkel aus dem anderen Schuh ziehen. „Hoffentlich sind wir bald da!“ dachte sich Leo, „Ich habe ja keine Markierung mehr!“ Doch er musste sich keine Sorgen machen, denn das Auto hielt bereits nach einigen Metern an einer alten, knorrigen Eiche an. Leo sprang sofort vom Fahrrad und versteckte sich damit hinter einer buschigen Tanne. Er sah wie drei Männer aus dem Auto stiegen. Sein Herz schlug ihm bis zum Halse und seine Angst wurde noch größer. Ohne das Autolicht war es nun noch finsterner und unheimlicher. Er beobachtete, wie die Männer an einer Holzleiter die große Eiche hinaufkletterten. Er beugte sich weiter in die Äste vor, um besser sehen zu können, da fiel das Fahrrad in das trockene Herbstlaub. Es raschelte und knackte laut. Der letzte der drei Männer hielt auf der Leiter inne und drehte sich erschrocken um. Leo wurde es ganz schlecht und er blieb wie erstarrt hinter der Tanne sitzen. Doch der Mann kletterte nach einem kleinen Moment wieder weiter. Leo war erleichtert, aber er konnte immer noch nicht sehen, wohin die Männer kletterten. Er schlich sich leise an das Auto, um besser sehen zu können. Was er da sah, erstaunte ihn: Ein Baumhaus? Nein, wohl eher ein Hochsitz für Jäger. Eine raue Stimme sagte: „Das Auto und alle anderen Beweise wären wir ja schon mal los!“ Darauf hörte Leo eine eher nervöse Stimme erwidern: „Ja, das schon, Boss. Aber wir müssen so schnell wie möglich mit dem Geld abhauen, sonst erwischt uns die Polizei doch noch!“ Nun erhob der dritte Mann das Wort: „Es ist mitten in der Nacht! Wie sollen die uns hier im Wald denn finden? Mach dir da mal keine Sorgen! Lasst uns erst mal in Ruhe die Beute aufteilen – dann sehen wir weiter.“ Leo dachte angestrengt nach: „Das sind also tatsächlich die Bankräuber! Maike hatte Recht! Was soll ich jetzt tun? Hoffentlich ist die Polizei bald da!“ Er rüttelte vorsichtig an der Leiter. So fest schien sie gar nicht zu sein. Sollte er es wagen? Er rüttelte etwas fester...

„Hände hoch! Hier spricht die Polizei – sie sind umzingelt!“ Leo erschrak und drehte sich mit erhobenen Händen um. Er sah vier Polizisten mit grellen Taschenlampen, neben ihnen standen Maike und Klaus. Ein Polizist winkte ihn rüber. Leo ging auf wackligen Beinen zu ihnen und sprach mit zittriger Stimme: „Gut, dass Sie da sind! Da oben sind die drei Bankräuber!“ „Geht ihr Kinder schnell ins Polizeiauto dahinten. Wir kümmern uns ab jetzt um die Verbrecher!“ sagte ein großer Polizist. Vom sicheren Auto aus beobachteten Leo, Maike und Klaus, wie die Polizisten die Bankräuber schnell und ohne Probleme festnahmen. Klaus klopfte ihm auf die Schulter: „Super, Leo, das hätten wir nie von dir gedacht!“